

## Zum Staatsbesuch des französischen Präsidenten

Im ersten Band seines Memoirenwerks „Der Ruf“ (1955) schrieb Charles de Gaulle: „Als Jüngling interessierte mich das, was sich auf Frankreich bezog, auf seine Geschichte, auf sein staatliches Leben, vor allem anderen. . . . Alles in allem zweifelte ich nicht daran, daß Frankreich gewaltige Prüfungen durchzumachen haben werde, und daß die eigentliche Aufgabe meines Lebens darin bestehe, eines Tages dem Land einen außergewöhnlichen Dienst zu leisten, und daß ich die Gelegenheit dazu finden würde.“ Es ist dieses Sendungsbewußtsein, das nicht zuletzt die Bedeutung de Gaulles ausmacht, eben die Überzeugung, in einem außergewöhnlichen Augenblick der Geschichte zu außergewöhnlichen Handlungen berufen zu sein.

Für Frankreich hat sich dies schon erfüllt — nicht nur an jenem Augusttage 1944, da er als Befreier die Champs Elysées hinaufzog, sondern noch mehr seit dem 13. Mai 1958, da ihn das Land wieder an die Spitze rief, um das Drama des Algerien-Kriegs zu beenden und Frankreichs Wirtschaft gesund zu machen. Jetzt aber dehnt sich de Gaulles Sendungsbewußtsein auch auf die Beziehung Frankreich-Deutschland aus. Er sieht heute seine Aufgabe darin, von seiten Frankreichs aus die deutsch-französische Versöhnung und Freundschaft endgültig zu besiegeln.

Als der Bundeskanzler in der ersten Juliwoche zum Staatsbesuch in Frankreich war, hat Präsident de Gaulle in verschiedenen Reden Dr. Adenauer als den Urheber und Förderer der deutsch-französischen Versöhnung gefeiert. Wenn er jetzt selbst vom 4. bis 9. September 1962 als hochgeehrter Staatsgast in die Bundesrepublik kommt, so geschieht dies nicht nur aus Gründen protokollarischer Höflichkeit, sondern aus dem Bedürfnis heraus, die Versöhnung der beiden Völker an ihren repräsentativen Spitzen erneut zu bestätigen. Wenn Bundespräsident Dr. Heinrich Lübke in Gegenwart des Bundeskanzlers am 9. September in Schloß Ludwigsburg bei Stuttgart einen glanzvollen Abschiedsempfang gibt, wird noch einmal vor aller Welt bestätigt, daß ein neues Kapitel der europäischen Geschichte aufgeschlagen worden ist.

General de Gaulle ist nicht zum ersten Male in der Bundesrepublik Deutschland. Zu Arbeitsbesprechungen mit dem Bundeskanzler ist er schon wiederholt hier gewesen: in Bad Kreuznach, in Baden-Baden und in Bonn. Der Präsident der Französischen Republik kennt die Begeisterung, mit der ihn die Deutschen empfangen. Er hat schon einmal spontan seinen Wagen verlassen, um die Hände zu drücken, die sich ihm entgegenstreckten. Das war kein offizieller Vorgang, von niemand befohlen oder angeordnet. Das deutsche Volk brachte seine tiefe Genugtuung und seine Freude darüber zum Ausdruck, daß endlich Friede ist zwischen Frankreich und Deutschland, das ganze deutsche Volk, nicht nur die Deutschen in der Bundesrepublik. Die Bundesrepublik ist nach dem Grundgesetz berufen, auch für den Teil Deutschlands zu sprechen, der noch nicht über seine Freiheit verfügen kann. Auf keinem Gebiet sind die Zustimmung und der Beifall aller Deutschen aufrichtiger und nachhaltiger als bei der deutsch-französischen Versöhnung. Hier wird ein Traum erfüllt, der seit den Tagen Goethes unterschwellig die politische Geschichte der beiden Völker unterströmte und der vor mehr als hundert Jahren Victor Hugo sagen ließ: „Wenn ich nicht Franzose wäre, möchte ich Deutscher sein.“

Ein umfangreiches Programm ist für den Staatsbesuch vorgesehen. Es beginnt mit einem großen Empfang im wiederhergestellten Schloß Brühl. Nach den politischen Besprechungen in Bonn wird die alte Stadt Köln besucht, wobei auch eine Besichtigung des Doms und ein Essen im altherwürdigen Gürzenich eingeschlossen sind. Es folgt eine Dampferfahrt nach Düsseldorf und Hamburg. General de Gaulle hat ausdrücklich gewünscht, möglichst viel mit dem deutschen Volk direkt in Berührung zu kommen. Daher wird er von der Treppe des Rathauses zu den Bürgern Bonns und in Duisburg-Hamborn, zu den Arbeitern der August-Thyssen-Hütte sprechen. In München wird er ebenfalls zum deutschen Volke sprechen und in Stuttgart der deutschen Jugend die französische Auffassung über die deutsch-französische Versöhnung nahebringen. De Gaulle legt Wert darauf, zwei seiner Ansprachen in deutscher Sprache zu halten. Er hat Deutsch gelernt, als er nach dem ersten Weltkrieg eine Zeitlang als Offizier bei den französischen Besatzungstruppen im Rheinland war.

Aber es handelt sich nicht nur um Gefühle, obwohl sie grundlegend für die neue Entwicklung sind. Es handelt sich um Politik, es handelt sich um Wirtschaft. Die Skeptiker mögen die Zahlen betrachten, von denen man sagt, daß sie nüchtern seien. Das den deutsch-französischen Handel in den letzten Jahren bestimmende Phänomen ist das eines kontinuierlichen Aufstiegs. Zum ersten Mal in der Geschichte ist Deutschland der bedeutendste Handelspartner Frankreichs, und zum ersten Mal ist Frankreich hinter den USA der größte Abnehmer Deutschlands. Hier handelt es sich um eine industrielle und handelspolitische Kooperation größten Ausmaßes, die in der Geschichte der modernen wirtschaftlichen Entwicklung kein Beispiel hat. 1961 hat Frankreich für 4½ Mrd. DM deutsche Waren abgenommen, während der gesamte Warenaustausch zwischen Deutschland und Frankreich 1950 noch 1,25 Mrd. DM betrug. Auf dem Gebiet des Maschinenbaus z. B. hat sich eine industrielle Arbeitsteilung zwischen Frankreich und Deutschland durchgesetzt, die durch zahlreiche, in letzter Zeit abgeschlossene Verträge noch mehr begünstigt wird. Hier hat man wirklich das Recht, von der normativen Kraft des Faktischen zu sprechen, das sich in der neueren Geschichte selten so deutlich gezeigt hat wie in den Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland.

Der Besuch des Präsidenten der Französischen Republik und seiner Gemahlin ist in der neueren Zeit der erste Besuch eines französischen Staatsoberhauptes in Deutschland überhaupt. Dieser Besuch symbolisiert das bisher an deutsch-französischer Verständigung Erreichte und ist ein weiterer, entscheidender Schritt auf diesem Wege und auf dem Wege zu Europa. De Gaulle und Adenauer stimmen darin überein, daß eine gemeinsame Politik vorhanden sein muß, wenn sie institutionalisiert werden soll. Daß es zu einer solchen gemeinsamen Politik kommen wird, dafür ist de Gaulles Besuch eine eindrucksvolle Bestätigung. Die Bundesregierung ist davon überzeugt, daß die jetzige Form der politischen Abstimmung noch nicht die letzten Elemente enthält, die dafür nötig sind. Aber sie läßt den Weg für jede weitere denkbare Form der Zusammenarbeit offen. Diese Situation bringt den Vorteil mit sich, daß sie die innere Gliederung Europas einer Entwicklung überläßt, deren motorische Antriebskräfte de Gaulle in seiner berühmten Rede in Reims beim Besuch des Bundeskanzlers den Völkern selbst anheimstellte.

Der Präsident der Französischen Republik besichtigt bei seinem Aufenthalt in Deutschland in Tübingen französische Einheiten, die sich für die gemeinsame Verteidigung des Westens auf deutschem Boden befinden. Das ruft die Erinnerung wach an die Parade in Mourmelon-le-Grand am 8. Juli, als deutsche und französische Truppen unter den Fahnen der beiden Länder vor General de Gaulle und Bundeskanzler Adenauer vorbeimarschierten. Auf den Aufmarschfeldern, von denen aus im ersten Weltkrieg die französischen Regimenter in die mörderischen Champagne-Schlachten gegen die Deutschen zogen, vollzog sich in diesem symbolischen Vorbeimarsch die Versöhnung. Es war ein Augenblick, der die Mitkämpfer aus den beiden Weltkriegen zutiefst erschütterte. Wie sie denken, zeigte das Treffen ehemaliger französischer Kriegsgefangener in Hünfeld vor der Rhön, das am 17. August begann. Es wurde ein deutsch-französisches Freundschaftstreffen großen Stils, bei dem es gemeinsame Gottesdienste und Besichtigungen sowie eine Fahrt zur Zonengrenze gab.

Die Versöhnung erfolgt nicht nur oben bei den Staatsspitzen, sie erlaßt die beiden Völker in der Tiefe und stellt sie gemeinsam als Menschen vor die Probleme der Gegenwart. Darauf beruht die Hoffnung für die Zukunft. Die Jugend steht nicht beiseite. Auf Veranlassung und durch die Initiative des evangelischen Prälaten Kreyszig haben deutsche junge Menschen unter dem Kennwort „Aktion Sühnezeichen“ die evangelische Versöhnungskirche in dem südfranzösischen Ort Taizé im ersten Bauabschnitt errichtet. 240 000 DM sind bisher dafür aufgebracht worden, daß in diesem Gotteshaus ein weithin sichtbares Mahnmal der Annäherung zwischen den Kirchen und der Versöhnung zwischen den Völkern entsteht. Weiter baut die „Aktion Sühnezeichen“ ein altes Schulgebäude in Lyon um und errichtet in derselben Stadt ein jüdisches Gemeindehaus. In Manlay in Burgund ist im zweiten Weltkrieg die Kirche aus dem 12. Jahrhundert durch deutsche Granaten schwer beschädigt worden. Deutsche Katholiken haben

für ihre Wiederherstellung 200 000 DM gespendet, und der Erzbischof von Köln, Kardinal Frings, stiftete zwei neue Glocken, die in Frankreich gegossen wurden. Im September wird in dem wiederhergestellten Gotteshaus in Manlay eine deutsch-französische Versöhnungsfeier stattfinden, an der sich vor allem junge Menschen aus beiden Völkern beteiligen werden.

Wenn General de Gaulle durch Deutschland reist, werden ihm vor allem die Herzen der deutschen Jugend entgegen-schlagen. Für sie beginnt mit der deutsch-französischen Ver-söhnung eine bessere Zukunft. Sie steht für das deutsche Volk von morgen, das gemeinsam mit dem französischen in einer endgültigen Abkehr von Irrtümern, Fehlern und der Vergangenheit den Weg in eine neue Zeit beschreiten